

# Der Darm des Steppenwolfs

„Slam-Poetry“ zeigt Hermann Hesse von einer neuen Seite

*(mma). Hesse anders: Während der Ostasienreise plagten ihn ständig Kopfschmerzen und Darmexplosionen. Die Inder hält er für zukunftslos, die Chinesen für ein Kulturvolk. Bei der „Slam-Poetry“ im Café Pavian, einer Mischung aus psychedelischem Sound, Film-Dokumenten der Pop-Ikonographie und Hesse-Textfragmenten erschien der legendäre Literatur-Guru der 68er in neuem Licht.*

Peter Bommas und Peter Cahn (Spielküche) rüttelten am Mythos vom esoterischen Menschenfreund aus dem Schwarzwald. Sie demontierten den „Steppenwolf“-Autor mit parodistischen Kritiken, ironisch vorgetragenen Textpassagen, zitierten aus dem derzeit in der Augsburger Kneipenszene kursierenden Anti-Hesse-Pamphlet skurrile Esoterik-Kurse wie „Das ‚Steppenwolf‘-Seminar zur Überwindung der spirituellen Vereinsamung des Individuums in der Konsumgesellschaft“ oder „Glasperlenschleifen als Erfahrungspotential östlicher Weisheit“.

In den Tagebucheinträgen des Indienreisenden ist von „verwöhnten und frechen“

Eingeborenen, von „primitiven Naturvölkern“ und „Negern“ zu lesen. Hermann Hesse, Kind einer von kolonialistischen Denken geprägten Zeit, landet in seinen Notizen schließlich in einem „echten, primitiven“ (sin-

galesischem) Freudenhaus und einem Theater. Fazit: „Gesang sehr schlecht“. Schwärmerisch bewundert der Dichter hingegen die Holländer und die Chinesen, bei denen „Einheit des Volkswesens“ dominiert. Während des

Hesse-Happenings („Born to be wild“) flimmerten Konzert- und Motorradfilme à la „Easy Rider“ über die Leinwand – eine



Hermann Hesse

assoziative Verbindung von multimedialem Neo-Hippietum und skrupelloser Entmystifizierung in Räucherstäbchenatmosphäre. Es gab begeisterte wie kritische Stimmen.